

Ums Meer 2012 – Im Gespräch mit dem Zweibrücker Konzeptkünstler Jürgen Rinck

Zwar nicht um die Welt, doch um die Nordsee plant der Konzeptkünstler Jürgen Rinck ab April neunzig Tage lang zu reisen. Mit dem Rad. Dank seines Weblogs www.irgendlink.de sind wir jederzeit unmittelbar und interaktiv dabei, denn Rinck kreierte Bilder und Texte – überall und jederzeit. Ein alter Traum wird wahr. Ein neues Kunstgenre ist geboren.

Schon seit bald zwölf Jahren lebt der Konzeptkünstler Jürgen Rinck auf dem Rinckenhof bei Zweibrücken. Einen ehemaligen Stall hat er schon vor Jahren zum Atelier und Ausstellungsraum umgebaut, wo er, Mitglied des Kunstvereins Zweibrücken, jeweils während Offener Ateliers seine aktuelle Kunst zeigt. Im letzten September hat er hier eine noch junge Kunstrichtung präsentiert, die iPhoneArt. Der Sechsendvierzigjährige nennt diese Kunstbewegung auch iDogma und meint damit jegliche Kunst, die von A-Z auf einem Smartphone gestaltet wurde. Ob Text oder Bild, ist dabei einerlei. Ein Kunstgenre, von ihm auch Appspressionismus genannt, an dem er stetig weitertüfelt. Dank ausgeklügelter Software verwandelt er schlichte Fotografien in überzeugende und überraschende Kunstwerke.

Doch auch schreiben lässt sich auf der winzigen iPhone-Tastatur, wie seine vier bisherigen Livereisen beweisen. Die bisher umfangreichste Aktion war der Jakobsweg. Innert fünf Wochen ist im Winter 2010 ein mehr als zweihundert Seiten umfassendes Buch entstanden. Ausschließlich aus Beiträgen, die er täglich per iPhone von unterwegs auf sein Internet-Blog www.irgendlink.de gestellt hat.

Ums Meer 2012 heißt das neue Projekt, denn von April bis Juli 2012 radelt er um die Nordsee. Auch diesmal dürfen wir uns auf Liveberichte und –bilder freuen. Rinck nimmt uns mit durch Norddeutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schottland, England, Belgien und die Niederlande. Mit auf die Fähre. Mit ins Flugzeug.



Jürgen, was unterscheidet deine Art der Berichterstattung von klassischem Reisejournalismus?

- Wenn klassischer Reisejournalismus bedeutet, neutral, objektiv und nüchtern zu berichten, grenzen sich meine Berichte vor allem dadurch ab, dass sie subjektiv sind. Ich bin mitten im Geschehen und erzähle persönlich und unmittelbar, so dass die Lesenden hautnah dabei sind. In Echtzeit. Ungeschönt und roh.

Immer wieder schlägst du Brücken zwischen Reise und Kunst – das scheint dir zu entsprechen. Warum?

- Ja, ich mag es, mich immer wieder in unbekannte Sphären zu begeben. Sie sollten allerdings nicht so unbekannt sein, dass sie mir Angst machen (lacht). Ich halte mich gerne in Europa

auf, weil ich da zumindest ein wenig einschätzen kann, was auf mich zukommt. Ich reise gerne, denn um meinen künstlerischen Hunger zu stillen, brauche ich immer wieder neue Impulse. Im Alltag können das Spaziergänge sein, die vom Vertrauten abweichen. Bei Reisen kommt Neues von allein – selbst auf Wegen, die wir schon gegangen sind. Alles ist immer wieder anders, immer wieder neu. Ist Momentaufnahme. Das Wetter, die Topografie, selbst Stechmücken beeinflussen die Kunst. Bei Regen fotografiert es sich anders. Reisekunst oder Kunstreise, wie ich sie praktiziere, ist eine fortwährende Wechselwirkung und Reflektion zwischen Begebenheit und Wahrnehmung. Auch das Reisetempo wirkt sich auf mein tägliches Kunstschaffen aus. Radfahren ist kompatibel mit Fotografieren, das Tempo lässt Stopps zu. Langweilige Landstriche können relativ schnell verlassen werden, schöne hingegen so langsam durchfahren, dass ich überall nach Belieben anhalten kann.

Warum lesen und mögen deine Blogleserinnen und –leser dein Blog?

- Seit vielen Jahren übe ich mich als Blogautor darin, so zu schreiben, dass zufällige Besucherinnen und Besucher Lust haben, wiederzukommen, denn es ist nicht einfach, sich in einem fremden Blog zurechtzufinden. Dass jemand Lust hat, weiterzulesen, muss wohl auch mit einem Sympathiefunken zusammenhängen, der von meinem Blog zu den Lesenden springt. Auch bleibt jemand hängen, der sich in einem Thema wiedererkennt, einen Gedankengang nachvollziehen oder sich mit einem Problem identifizieren kann. Vielleicht findet jemand über sein Interesse am Jakobsweg auf mein Blog oder weil er persönliche Reiseberichte über Wanderungen oder Radtouren liebt? Oder weil ich, obwohl ich humorvoll schreibe, hohe Ansprüche an die Qualität meiner Texte stelle. Wer weiß das schon so genau. Letztlich hängt es wohl einfach damit zusammen, dass ich authentisch schreibe und damit die Leute unmittelbar anspreche.

Wenn andere von unterwegs schreiben, freue ich mich immer darauf, zu lesen, was sie tagsüber erlebt haben. Ich reise gerne bei anderen in Gedanken mit. Als Reisender erlebe ich zuweilen, dass ich mich anschubsen muss, um etwas zu schreiben. Da hilft es mir, an die Lesenden zu denken.

Für die Leute zuhause mögen meine Reisen auch eine Art Spiegel sein. Womöglich erfülle ich nicht gelebte Träume anderer – wie während meines Jakobswegs. Wie ich unterwegs dank Kommentarfunktion erfuhr.

Nicht zu vergessen: Kunstreisebloggen, wie ich es betreibe, hat auch Unterhaltungswert. Das Ende ist ungewiss. Schafft er es, bricht er die Reise ab? Wer weiß heute schon, was morgen alles passiert? Mitreisen ist spannend, denn ich verschweige selbst Krisen nicht.

Das klingt ja ein bisschen wie Big Brother im Kleinformat?

- Nein, das nun wirklich nicht. Während bei einer so großangelegten Show kaum etwas dem Zufall überlassen bleibt und jeder Lacher akribisch geplant wird, ist bei meinen Livereisen alles offen. Wer mir begegnen wird und was ich unterwegs erlebe, weiß vorher niemand. Ich erzähle immer unmittelbar aus der Gegenwart – ohne zu schönen.

Bis vor zwei Jahren hast du den vor bald zwanzig Jahren kreierte Kunststraßenbau praktiziert. Das Konzept dieser Kunstrichtung besteht darin, alle zehn Kilometer in Fahrtrichtung den Weg, den du gehst, per Rad oder zu Fuß, zu fotografieren. Was steckt dahinter?

- Die Idee ist äußerst komplex. Hauptmotivation ist wohl meine Haltung, Reisen nicht als Konsumgut zu betrachten. Beim Reisen, wie wir es alle kennen, fängt der Urlaub meist erst

im Hotel oder auf dem Zeltplatz an. Ich habe für mich entdeckt, dass das Unterwegssein die eigentliche Reise ist. Übersetzt auf die Kunststraße heißt das: Ich lebe und ich zeige alles. Dank des Konzepts, strikt nach zehn Kilometern ein Foto aufzunehmen, kommt eben alles aufs Bild. Auch Hässliches. Ich mache überall Bilder. Bei jedem Wetter. Schnappschüsse mäßiger Qualität gehören deshalb ebenso zur Kunststraße wie Bilder, die in aller Ruhe an wunderbaren Plätzen aufgenommen werden. Der Kunststraßenbau ist meine Hommage an den Weg. So entsteht eine Art Reisefilm, ein Gesamtkunstwerk. Ein Teil der Bilder kann eigentlich nur im Kontext mit den anderen Bildern verstanden werden. Die Kunststraße ist wie das Leben: Alles hängt zusammen. Alles nivelliert sich. So könnte die Gesellschaft funktionieren. Womit wir mitten in den philosophischen Dimensionen des Kunststraßenbaus sind ...

Seit einem Jahr hast du dich von der Spiegelreflexkamera und dem Kunststraßenbau weg in Richtung iPhoneographie bewegt. Warum? Welches Konzept und welche Ausrüstung planst du bei deinem neuen Projekt „Ums Meer“ anzuwenden?

- Den Kunststraßenbau habe ich zwischenzeitlich fast aufgegeben. Streetview hat mich ein wenig ausgebootet, ist es doch ebenfalls eine Art des Kunststraßenbaus. Ich bin überholt worden (grinst). Doch würde Google, im Gegensatz zu mir, wohl kaum hässliche Bilder zeigen.

Beim „Ums Meer“-Projekt ist mir noch nicht ganz klar, ob ich die Nikon mitnehmen werde. Das Gewicht der teuren Ausrüstung und die Sorgen wegen Kaputtgehen oder Geklautwerden könnte ich mir eigentlich sparen. Andererseits gibt es einfach Bilder und Situationen, in denen ich mit der Nikon ungleich bessere Resultate erziele.

Bezogen auf das Konzept: Für die Reise ums Meer habe ich tatsächlich vor, ein weiteres, vielleicht ein letztes Mal eine Kunststraße zu bauen. Um den Kreis zu schließen.

Das Hauptziel ist auf jeden Fall das Live-Reise-Blog. Ist es Kunst? Ist es Literatur? Wie beim Kunststraßenbau habe ich wieder keine Vorlage für mein neues Kunstgenre. Da ist noch keine Leinwand und kein Medium, um diese Kunstform adäquat festzuhalten und abzubilden. Ich nutze darum Internet und Blog. Sie scheinen mir die dafür bestgeeigneten Medien zu sein.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

iDogma

iDogma ist jedes Bild, jeder Text, jeder Film und jede Tonaufnahme, die mit dem iPhone kreiert und mit dessen Apps veröffentlicht worden ist.

iDogma-Kunst ist die einzige Kunst, die das künstlerische Hirn verlässt ohne auch nur einmal in den Händen der Künstlerin oder des Künstlers gewesen zu sein.

Appspressionismus

Kunstgenre des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Überbegriff für Kunstwerke, die mit dem Smartphone und deren Erweiterungen, den so genannten Apps, geschaffen wurden.

„Ich sehe darin die Zukunft meiner künstlerischen Arbeit und einen wesentlichen Abschnitt meiner persönlichen Entwicklung.“ (Zitat Jürgen Rinck)

*Dieses Gespräch fand am 9. Februar 2012 auf dem Rinckenhof in Zweibrücken statt.
Aufgezeichnet von Denise Maurer.*